

Ještě jsme ve válce – Příběhy 20. století [Wir sind immer noch im Krieg – Geschichten des 20. Jahrhunderts].

Post Bellum – Argo – Ústav pro studium totalitních režimů, Praha 2011. 181 S., ISBN 978-80-257-0524-7 (Argo), 978-80-87211-53-3 (ÚSTR).

Die Geschichte von Diktatur und Verfolgung im Comic zu erzählen, mag auf den ersten Blick ungewöhnlich, für Historiker sogar unangemessen erscheinen, wird hier doch „nur“ mit Bildern gearbeitet. Doch handelt es sich um eine der progressivsten Formen historischer Narration im Bereich der Popularisierung von Geschichte. Der Comic hat seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen: Anfangs lediglich für Kinder gedacht, haben sich Comics ab den dreißiger Jahren ihren Weg in alle Bereiche des Erzählens geebnet, bis er in den siebziger Jahren auch in der Geschichtsschreibung ankam. Für viele stellt Art Spiegelmans „Maus – A Survivor’s Tale“, eine Geschichte, die das Leben der Juden im nationalsozialistischen Regime anhand der Geschichte von Mäusen (Juden) und Katzen (Nazis) nacherzählt, den Wendepunkt in der Nutzung von Comics bei der Dar-

stellung der Geschichte des 20. Jahrhunderts dar. Kein Wunder also, dass auch die Initiatoren des Bandes „Ještě jsme ve válce“ hier ihr Vorbild sehen.

Am Erfolg von „Maus“ kann man allerdings auch die starke Dominanz englischsprachiger Comics ablesen. Es handelt sich nämlich um das am weitesten verbreitete Werk diesen Typs überhaupt, und das obwohl der für die Geschichte des Kommunismus wichtigste Comic „La Partie de Chasse“ (Die Treibjagd) von Enki Bilal ist. Bilal, Sohn des persönlichen Schneiders von Josip Brož Tito und einer in Belgrad geborenen Slowenin, aufgewachsen in Frankreich, gehört weltweit zu den bedeutendsten Autoren von Comics. Politischen Themen widmet er sich heute jedoch nicht mehr.

Tschechien kann zwar auf eine starke Tradition des Comic zurückblicken, die unter anderem mit Namen wie Josef Lada, Ondřej Sekora oder Kája Saudek verbunden ist, doch verschwand diese Kunstform nach der Zwischenkriegszeit und einem kurzen Wiederaufblühen nach dem Krieg sowie in den sechziger Jahren nahezu völlig. Erst jetzt tragen die Bemühungen aus den neunziger Jahren Früchte, das Genre wiederzubeleben. Bereits von ein paar Jahren hat das Projekt zur „Dokumentation der Schicksale aktiver NS-Gegner“ mit der Überführung von Lebensgeschichten sudetendeutscher Antifaschisten in die Form von Comics experimentiert, doch gelang es nicht, dafür eine breitere Öffentlichkeit zu interessieren. Insofern stellt „Ještě jsme ve válce“ ein Novum dar. Begrüßenswert ist vor allem auch die Tatsache, dass sich hier eine sehr große Zahl an Comickünstlern einbringen konnte.

„Ještě jsme ve válce“ besteht aus 13 Geschichten, deren Szenario auf den „Příběhy 20. století“ (Geschichten des 20. Jahrhunderts) basieren, dem großen Projekt der Bürgervereinigung „Post Bellum“. Diese Vereinigung wurde 2001 von Adam Drda und Mikuláš Kroupa gegründet und geht auf eine private Aktion von Journalisten zurück, die die Erinnerungen von Zeitzeugen an den Zweiten Weltkrieg und die kommunistische Zeit ursprünglich für den Rundfunk aufzeichneten.

Der Leser erfährt in den Geschichten unter anderem von dem Schicksal tschechoslowakischer Soldaten, die im Westen kämpften, den tragischen Erlebnissen von Tschechen in der okkupierten Ukraine, die sich für die Emigration in die UdSSR entschieden, den Wegen jüdischer Kinder während des Zweiten Weltkrieges, Fällen unbewussten Widerstands gegen den Nationalsozialismus und seinen Folgen, dem Trauma eines Kindes deutscher Eltern, das 1945 ein Massaker überlebte sowie von Menschen, die in einer Scheune vor ihren Verfolgern versteckt wurden. Es handelt sich um Erzählungen von Männern und Frauen, von Soldaten und Zivilisten, die Themen Nationalsozialismus und Kommunismus wechseln einander ab. Jeder Beitrag hat einen eigenen Szenaristen, und jeder seine ganz eigene Ästhetik. In der grafischen Umsetzung finden wir hier alles, von klassischen Schwarzweißzeichnungen (Vojtěch Šeda), über Zeichnungen, die an Illustrationen in Publikationen für Kinder erinnern (Vhrsti), bis zu modernen, in ihrer Form expressionistisch anmutenden Comics, am explizitesten bei dem Zeichner Toy_bok. Einige der Zeichner arbeiten auch mit nonverbalen Motiven, etwa wenn der Erzähler der Geschichte des Massakers in Vráž mit lediglich drei Farben arbeitet: Maisgelb, Zinnoberrot und Grau. Zinnoberrot, das wohl in keinem der Bilder fehlt, ist der Ausdruck für Blut, eine einfache, aber sehr wirkungsvolle Verkürzung.

Jede Geschichte schließt mit einem kurzen Epilog ab, der ein Portrait der Autoren bzw. Zeichner enthält. Hier wird nicht nur die Gesprächssituation geschildert, sondern es werden in manchen Fällen auch subjektive Einschätzungen und Eindrücke wiedergegeben. Diese zum Teil recht persönlichen Anmerkungen stören die sensible Beziehung des Erzählten zum Erzähler. Den Fragestellern kann man an dieser Stelle keinen Vorwurf machen. Doch *Post Bellum* bringt hier auf eine nicht zu vertretende Art und Weise Fragen der Ethik und Moral ins Spiel und präsentiert den Erzähler gewissermaßen als Objekt. Darüber hinaus – und darin besteht wohl der grundsätzliche Unterschied zwischen der Arbeit von *Post Bellum* und professionellen Historikern – traut sich der Historiker nur selten, mit eigenen Kommentaren in den Lauf der Geschichte einzugreifen. Meist hält er sich an eine einheitliche Interpretationslinie, falls er diese verlässt, kommentiert er nicht in diesem Maße subjektiv, wie es hier der Fall ist.

Zugleich enthalten diese Epiloge sehr gehaltvolle, allgemeine Reflexionen über die verschiedenen Erzählweisen, denen der Leser in diesem Buch begegnet: Frauen präsentieren ihre Geschichten anders als Männer, bei ihnen ist Heldentum nicht Heldentum, im Erzählfluss erscheint ihr Handeln lediglich als natürliches Ergebnis einer aus weiblicher Perspektive eigentlich banalen Situation. Männern dagegen gelingt es, die gleiche Geschichte fast als heroische Sage zu präsentieren, in der ihre Entscheidungen und Gedanken im Vordergrund stehen. Die Erzählungen der weiblichen Heldinnen wirken manchmal geradezu distanziert im Vergleich mit ihren männlichen Gegenpolen, so als ob auf der einen Seite die unausweichliche Notwendigkeit dieser oder jener Entscheidung und auf der anderen Seite die Heldentaten der Männer stehen würde.

Wie Mikuláš Kroupa im Epilog anführt, „arbeiten wir mit Erinnerungen, was etwas anderes ist als (beispielsweise) die Arbeit mit Archivdokumenten“ (S. 179). Diese knappe Feststellung ist der größte Stein des Anstoßes bei der Kommunikation mit Historikern in Tschechien, die *Post Bellum* und seinen Projekten vorwerfen, sich vom traditionellen Handwerk der Historiker zu entfernen und entsprechend ihrer journalistischen Vorlieben verkürzte Thesen aufzustellen. Schwer zu sagen, wer in diesem Streit Recht hat. *Post Bellum* bewegt sich auf jeden Fall sicher auf dem Terrain der Popularisierung von Geschichte, das sich den meisten Historikern bislang nicht erschließt und ist damit in der Öffentlichkeit bekannter als die Arbeit vieler historischer Institute. Von einem Kompromiss würden sicher alle Seiten profitieren, zumal in Tschechien eine Institution wie die Bundeszentrale für Politische Bildung in Deutschland fehlt.

„Ještě jsme ve válce“ ist ein unterhaltsamer, aber auch belehrender Lesestoff über die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts, von denen sich dem Leser vermittelt über einzelne Schicksale ein Bild zusammensetzt. Der erste tschechische Versuch, diese Geschichte in Comicform zu transferieren, ist überaus gelungen, und das nicht zuletzt auch visuell.